

Der Bedarfsnachweis für Kernkraftwerke = La preuve du besoin pour centrales nucléaires

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **72 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bedarfsnachweis für Kernkraftwerke

Im Jahr 2001, wenn man den wenigen, nach Erfüllung des Bedarfsnachweises noch verbliebenen Bezugsberechtigten die Zuteilungsmarken für die behördlich begrenzte Maximalmenge von jährlich 50 Liter Benzin (zu Franken 42.50 pro Liter ohne 32 % Mehrwertsteuer notabene!) zum Betrieb ihrer Privatautos übergibt, dürften die Schlussfolgerungen der Eidgenössischen Energiekommission schon lange vergessen sein. Die brennende Frage ist dann wohl, ob genügend Elektrizität für Elektroautos zur Verfügung steht oder ob man die Autobahnen als Wanderwege ausbauen soll.

Möglicherweise präsentiert sich die Situation in 20 Jahren etwas anders. Vielleicht sind alle Energieprobleme gelöst, jeder hat 50 Quadratmeter Sonnenkollektoren auf seinem Dach und seinem Auto, und Petrus kann bis dahin vielleicht sogar dazu überredet (motiviert) werden, weniger Regen auf unseren Planeten plätschern zu lassen und dafür die Sonne zu forcieren.

Diese Fragen sind im Schlussbericht der Eidgenössischen Energiekommission weder behandelt noch durch eine Studie überprüft worden. Der Bericht dieser Kommission beschränkt sich auf einige mögliche Entwicklungen (längst nicht alle), die unter bestimmten politischen, technischen und wirtschaftlichen Randbedingungen als nicht unplausibel erscheinen. Aber nicht einmal unter diesen restriktiven Bedingungen konnte man sich in der Kommission einigen, es ergaben sich nämlich drei verschiedene Wahrsagertrupps. Der Bundesrat wird, wenn nicht alles täuscht, dem Parlament nun wohl eine vierte Kompromissvariante vorlegen.

Wie aber auch immer der Entscheid lautet, er sollte nächstens kommen. Solange noch ein Licht im Bundeshaus brennt!

La preuve du besoin pour centrales nucléaires

En l'an 2001, lorsqu'on distribuera aux automobilistes qui auront satisfait à une rigoureuse clause du besoin, les bons d'essence leur donnant droit à la quantité maximale prescrite de 50 litres par an (au prix de fr. 42.50 le litre plus 32 % de TVA!), on aura probablement oublié depuis longtemps les conclusions de la Commission fédérale de l'énergie. Le seul problème sera alors sans doute de savoir s'il y a suffisamment d'électricité pour alimenter les véhicules électriques, ou si les autoroutes doivent être converties en sentiers pédestres.

Probablement n'en sera-t-on pas tout à fait là dans 20 ans. Peut-être que les problèmes d'énergie seront tous résolus, que chacun aura 50 mètres carrés de collecteurs solaires sur son toit et des cellules photovoltaïques sur sa voiture, et peut-être aussi aura-t-on réussi à convaincre St-Pierre de dégager le ciel plus souvent pour laisser davantage briller le soleil.

Ces questions n'ont évidemment pas été traitées dans le rapport de la Commission fédérale de l'énergie ni examinées dans aucune étude. Cette commission s'est limitée à étudier quelques variantes d'évolution possible (de loin pas toutes), qui compte tenu de certaines circonstances politiques, techniques et économiques ne semblent pas improbables. Malgré tout elle a été incapable de s'entendre puisque ses membres se sont divisés en trois camps défendant des vues différentes. On ne s'étonnera donc pas si le Parlement va soumettre une quatrième variante faisant compromis.

Quelle que sera la décision, l'important est qu'elle soit prise au plus vite – et encore avant que la lumière ne s'éteigne au Palais fédéral!